

Von Flucht und Vertreibung in eine kommunistische Diktatur

Dr. Vincent Regente von der Deutschen Gesellschaft e.V. diskutiert mit Schülerinnen und Schülern in Falkenberg/Elster



Foto: Dr. Vincent Regente berichtet den Schülerinnen und Schülern vom Schicksal der sogenannten „Umsiedler“ in der ehemaligen DDR.

Copyright: BdV-Bundesgeschäftsstelle

Im Rahmen der Ausstellung „Angekommen – Die Integration der Vertriebenen in Deutschland“ der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, die für acht Wochen in Falkenberg/Elster gastierte, fand eine Begleitveranstaltung für Schülerinnen und Schüler der Oberschule Falkenberg zur Situation der deutschen Heimatvertriebenen in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) statt.

Bürgermeister Stephan Bawey ließ es sich zu Beginn der Veranstaltung nicht nehmen, die Jugendlichen persönlich zu begrüßen. Er dankte Archivarin Ramona Heide, die die Ausstellung nach Falkenberg/Elster geholt und auch die Veranstaltung in Kooperation mit der Oberschule und dem Bund der Vertriebenen organisiert hatte. Dann erinnerte er an Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg, wovon auch die Stadt Falkenberg/Elster stark betroffen war. Der Bahnhof war schon damals ein zentrales Drehkreuz und wurde deshalb im April 1945 mit einem Großangriff heftig bombardiert. Der Bahnhof, die umliegenden Gleisanlagen und die Stadt selbst wurden dabei massiv zerstört. Dennoch wurden hier viele, aus dem deutschen Osten ankommende Menschen gesammelt und weiterverteilt. So zählte die Stadt im Jahr 1945 laut Aufzeichnungen 6.331 Einwohner. Trotz der zahlreichen Toten durch Krieg und Bombardierung stieg die Zahl bis zum Jahr 1946 um 1.500 Personen auf 7.831 Einwohner. Der Bürgermeister machte den Schülerinnen und Schülern deutlich, was dies für eine ausgebombte und unterversorgte Stadt bedeutete. Gleichzeitig konstatierte er, dass einige dieser Menschen sich in Falkenberg/Elster niedergelassen hätten und am Wiederaufbau aktiv mitgearbeitet haben. Die Integration dieser Menschen sei daher sehr gelungen und eine Erfolgsgeschichte für die Stadt. Abschließend appellierte er an die Schülerinnen und Schüler, sich im familiären Umfeld umzuhören und sich von noch

lebenden Zeitzeugen berichten zu lassen, damit dieses Kapitel der Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Dr. Vincent Regente von der Deutschen Gesellschaft, der den im Sommer 2021 erschienenen Sammelband „Vertriebene in SBZ und DDR“ mit herausgegeben hat, knüpfte in der Folge mit seinem Vortrag an die Ausführungen von Bürgermeister Bawey an. Er blickte zunächst auf die deutsche Siedlungsgeschichte im östlichen Europa und die historischen Großereignisse bis zum Zweiten Weltkrieg als kurze Hinführung zum Schwerpunkt seines Vortrags: Der Umgang mit den deutschen Heimatvertriebenen in der ehemaligen DDR. Schätzungsweise über vier Millionen Vertriebene sind in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) angekommen. Es gab keine Statistik, die die Zahl sowie die Herkunft erfasst hätte. Ein Großteil von ihnen ging weiter nach Westdeutschland. Diejenigen, die blieben, mussten als sogenannte „Umsiedler“ in der DDR über das Widerfahrene schweigen und wurden in die einheimische Gesellschaft assimiliert, da man die sozialistische Schutzmacht Sowjetunion sowie die sozialistischen Nachbarstaaten als direkte Beteiligte am Unrecht der Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten nicht ins schlechte Licht rücken wollte. Dr. Regente führte anschaulich aus, wie es den Menschen damals verboten war – im Gegensatz zu ihren Landsleuten im Westen – sich zu organisieren und wie sich dadurch kreative Ideen für heimliche Zusammenkünfte, etwa bei einem Zoobesuch, entwickelten. Aber auch die Kirchengemeinden boten Raum für Treffen, ebenso wurde das Thema in Kunst und Film subtil verarbeitet. Immer wieder band er die Schülerinnen und Schüler mit ein, fragte Vorkenntnisse ab oder diskutierte mit den Jugendlichen zu einzelnen Thesen seines Vortrags. Zum Schluss seiner Ausführungen gab auch er den Schülerinnen und Schülern mit auf den Heimweg, einen Blick in die eigene Familiengeschichte zu werfen, dort auf die Suche nach Vertreibungsschicksalen zu gehen und sich berichten zu lassen, wie die Verwandten mit der schwierigen Situation in der ehemaligen DDR umgegangen sind.



*Foto: Bürgermeister Stephan Bawey begrüßte die Jugendlichen herzlich zur Veranstaltung.
Copyright: BdV-Bundesgeschäftsstelle*